

10.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 14. Juni 1980, 20.00 Uhr

Sonntag, den 15. Juni 1980, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler
Solist: Alfred Lipka, Berlin, Viola

Hans Pfitzner
1869–1949
Sinfonie für großes Orchester C-Dur op. 46
(Drei Sätze in einem Satz)
Allegro moderato – Sehr langsam (Adagio)
– Presto

Johann Cilenšek
geb. 1913
Konzertstück für Viola und Orchester
Ballade
Spiel – Gesang – Abgang
Erstaufführung

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770–1827
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60
Adagio – Allegro vivace
Adagio
Allegro vivace
Allegro ma non troppo



ALFRED LIPKA, 1930. In Uht. v. L. geboren, studierte 1948–1955 an damaligen Thüringischen Landeskonservatorium Erfurt und an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Nach Engagement als 1. Konzertmeister an der Landesoper Eisenach und als Solokonzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig (1956 bis 1960) wirkte er 1962–1975 als 1. Solfibrant an der Staatsoper Berlin, gleichzeitig als Mitglied des Sinfonieorchesters des Deutschen Staatstheater. Seit 1975 ist er als Prekursor und Leiter einer Dresdener-Klasse an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin

tätig. Cilenšek konnte er seinen ungewöhnlichen internationalen Verpflichtungen als Solist und Kammermusiker nach, die ihn bereits in viele europäische Länder sowie nach Argentinien und Japan geführt haben. Er spielte Rundfunk- und Schallplattenkonzerte ein, erhielt 1975 den Kulturpreis der Bundesstadt Berlin für die Umfahrungen von drei gemeinsamen Brückenbauwerken von Günter Kiesler sowie den Kunstpreis der DDR. Bei der Dresdner Philharmonie war er bereits 1968 und 1970 zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Um HANS PFITZNER, den „letzten Romantiker“, wie er genannt worden ist, der mit Gustav Mahler, Richard Strauss und Max Reger bedeuten die deutsche Musikkultur um die Jahrhundertwende geprägt und repräsentiert hat, ist es in unseren Tagen merkwürdig still geworden. Das Jahr 1949, Todesjahr von Pfitzner und Strauss, gilt gemeinhin als kultureller Endpunkt der Epoche bürgerlich-individualistischer Musik und markiert damit eine gewichtige musikalische Zäsur. Der 1869 als Sohn deutscher Eltern in Maastricht geborene Pfitzner, als Komponist, Dirigent, Kompositionslehrer (u. a. an der Akademie der Künste zu Berlin), Regisseur und Schriftsteller tätig gewesen, hat wohl mit seinen romantischen Opem, von denen die musikalische Legende „Palestrina“ als sein Hauptwerk anzusehen ist, der Eichendorff-Kantate „Von deutscher Seele“, aber auch mit verschiedenen Sinfonien und Konzerten, Kammermusikwerken und Liedern sein Bestes gegeben. Aus seiner Wagner-Nachfolge niemals ein Hehl machend, bekannte er sich aber auch stilistisch zu Weber und Schumann. Wie Richard Strauss vollbrachte schließlich der späte Pfitzner, von Note aus ein schwermütiger, hintergründiger Gräbler, eine Alterswandlung zur klaren, geläuterten Klangwelt der Klassik. In Wien irgendwo in der Nähe von Beethoven und Schubert begraben zu liegen, war der letzte Wunsch des 71jährigen, der im zweiten Weltkrieg in München durch Bombeneinschlagen seine gesamte Habe verlor und im Alter vollende einsam war. In der publizistischen Verfechtung seiner schöpferischen und ästhetischen Ziele äußerte sich vielfach sein streitbares, oft auch einseitig-ungerichtetes Naturell. Seine betont konservativ-nationalistische Haltung nahm in späteren nationalistic, ja reaktionäre Züge an. Eigenartig und eigenwillig wie der Pfitznersche Charakter war auch seine Auseinandersetzung mit der Sinfonie, der er sich erst als 40jähriger zuwandte, ohne dabei auf die Schöpfungen seiner Alterskollegen zu schauen, auf die Großwerke Mahlers oder die großflächigen sinfonischen Dichtungen von Strauss. Pfitzners drei Sinfonien sind eher intime kammermusikalische Kunstleistungen in diesem Genre. Nach der Sinfonie cis-Moll op. 36b (1933) und der Kleinen Sinfonie op. 44 (1939) schrieb Pfitzner 1940 die Sinfonie für großes Orchester C-Dur op. 46. Die Wandlung zum Klassizismus ist in diesem

Alterswerk, das der 71jährige Meister „an die Freunde“ seiner Kunst richtete, spürbar vollzogen. Edle Geläutheit, musikalische Lockerheit und Unmittelbarkeit des musikalischen Ausdrucks verbindet sich mit übersichtlicher, konzentrierter Gesamtform: drei Sätze (Allegro moderato – Adagio – Presto), die in einem größeren zusammengefaßt sind. Nichts ist kompliziert, spirituell, vergrübelt. Das Eingangsalllegro exponiert zwei dominante Gedanken: Das erste Horn informiert zunächst über den liegenden C der Kontrabässe, leitet Paukenwirbel und einer pochenden Celluliquor das rhythmisch flüchtige Hauptthema, das die Holzbläser zugleich weiterführen. Vor der Cell angekündigt und von den Violinen zugegriffen wird das zweite Thema. Nach tonartentwärtiger Verarbeitend des Materials führt ein allmähliches Abklingen in Ausdruck und Tempo zum langsamen, romantizierigen Mittelschnitt, dem eigentlichen Herzstück der Sinfonie. Eine ausdrucksvolle, sinnreichste Melodie klingt über gedämpften Streichern in E-düschlich auf. Unmittelbar folgt der verbirbtun Grundstimmung dieses Teiles das schwingvolle, freundlich-heitere, an Haydn geschulte Schlußgesto, das zwei Drittel der Partitur umfaßt. Mit vorarbeitendender Kraft entläßt sich die Musik. Manche Erinnerungen an Vorhergegangenes werden wach. Die Entwicklung spielt in strahlendem C-Dur im Wiederaufleben des Hauptthemas aus dem ersten Satz, das von Trompete und Posaunen fortissimo sorgfältig und zum Hauptthema des Schlußsatzes kontrapunktiert wird.

Der 1913 in Großdubrau bei Bautzen geborene, heute in Erfurt lebende Johannes Cilenšek gehört seit vielen Jahren zu den führenden Komponisten unserer Republik. Mit seinen kompositorischen Schaffen sowie durch die langjährige Tätigkeit als Hochschullehrer hat er wesentlichen Anteil an der Entwicklung unserer Musikkultur. 1955 wurde ihm der Nationalpreis verliehen. Es ist vor allem die Orchestermusik, die Johannes Cilenšek durch eine Vielzahl interessanter Werke bereicherte. Er schrieb bisher u. a. 5 Sinfonien, mehrere Konzerte für Klavier, Violine, Violoncello, Orgel, eine Sinfonietta, ein Orchesterkonzert, ein „Konzertstück für Klavier und Orchester“, das „Mosaik für 13 Solostreicher“ (1973) und – im Auftrag der Dresdner Philharmonie – das „Konzertstück für Violine und Orchester“ (1974). Das Konzertstück für Viola und